

lehnte sie ab. Sie konnte in ihrer offenbaren Beschränktheit nicht einsehen, dass für Flametti dieses Indianerspielen ein Bild, ein Symbol war, ja eine Lebensfrage; begriff nicht, wie ein vernünftiger Mensch, ein Mann, sich so kindisch benehmen konnte. Sie hatte, kurzum, keinen Sinn für die Illusion, verstand auch nicht, was der Farolyi gekauderwelscht hatte. Spielen, Wetten, Revolverschiessen; Pariser Apachen, Felsengebirge und Honolulu; ein Ritt durch die Wüste, Komantschen, Bluthunde und Polizei: das alles waren ihr spanische Dörfer.

Weltfremd war Jenny und eitel dazu. Sie konnte für möglich halten, das ganze Fest sei nur für sie arrangiert gewesen; Flametti nur für sie, für Jennymama, geboren, sei es, indem er den Diener machte, wenn sie Karotten einkaufte; sei es, indem er Mandlerl und Weiberl schnitzte fürs Wetterhäuschen.

Und ganz besonders: für ‚Wigwams‘ hatte sie gar keinen Sinn. Sie hielt das für Humbug. In kleinlicher Missgunst klammerte sie sich an Aeusserlichkeiten, warf ihm gewöhnliche Vielweiberei vor. Als ob sich ein Mann seiner Art von der Fertigkeit eines einzigen Weibes gefesselt, entzückt und versorgt fühlen konnte.

Flametti versuchte umsonst, es ihr klar zu machen, morgens um zehn Uhr, im Bett. Sie verstand nicht.

„Also was heisst das?“ setzte sie sich verbissen und leidenschaftlich im Bett auf.

„Dass ich meine Ruhe haben will!“ erklärte Flametti abschliessend und drehte sich nach der anderen Seite.

Aber damit gab Jenny sich nicht zufrieden. So liess sie sich nicht abspeisen. Klarheit wollte sie haben